

vals (*ἄρτα* and *ἄρτα*), Attic has formed all its declension on a dental stem, i.e. on the natural development of the original cluster of labiovelar and vocalic *i*. In other dialects analogy may have worked in the opposite direction. This could explain Thessalian *κισ*. The velar can be accounted for by an analogical spread of *κ* from those declensional cases in which it represented the normal simplification of **kʷ-* before *ι*. In other words, *κισ* may owe its *κ* to **kʷies* etc.; later a second process of analogy substituted *κισ* for the expected **σισ* or **τис* (< **kʷies*)¹¹).

Über den „emphatischen Grundwert“ des Potentialis

Von L. J. ELFERINK, Den Haag

Ruth Camerer spricht in dieser Zeitschrift 46, 1968, S. 106 über den „emphatischen Grundwert“ der Partikel *ἄν*. Zur selben Zeit erschien von meiner Hand das Buch „De Potentialis in het Grieks“ (Den Haag-Scheveningen 1968, Bestell-Adresse: Scheveningen, P.O. Box 5094). Weil das Buch holländisch geschrieben ist, wäre es vielleicht gut, hier meine Ansichten kurz auf Deutsch zusammenzufassen.

Ich habe längere Zeit, genau wie Ruth Camerer, die Möglichkeiten eines emphatischen Grundwertes der Partikel *ἄν* erwogen, um schließlich doch zu ganz anderen Ansichten zu kommen. Schon die Tatsache, daß ein weites Gebiet von *ἄν* ganz außerhalb irgendeiner emphatischen Bedeutung liegt, hätte Ruth Camerer zu anderen Ansichten führen sollen. Dieses weite Gebiet ist n.l. die Verwendung von *ἄν* in Irrealen Sätzen. Da im Irrealis die Partikel *ἄν* keinen emphatischen Wert hat, ist nicht einzusehen, weshalb *ἄν* in anderen Verbänden diese Bedeutung haben, ja sogar diese Bedeutung als „Grundbedeutung“ haben soll.

Wahrscheinlich ist es Ruth Camerer genauso wie mir ergangen und sie hat sich, mit vollem Recht, gestoßen an der Formulierung des Bedeutungsinhalts des Potentials wie bei Schwyzer-Debrunner, Gr. Gr. 2, S. 324 (und in allen anderen mir bekannten Grammatiken),

¹¹) I would like to express my gratitude to Mrs. A. Morpurgo-Davies for so generously guiding me in the preparation and drafting of this note. Without her advice its formulation would have been unthinkable.

nl. „Der *Potential* drückt die Möglichkeit einer Verwirklichung des Verbalinhalts aus.“

Dieser „lapidare Grundsatz der Syntaktischen Bedeutungslehre“ und von „Grundsatz“ kann man sprechen, weil es sich ja um ein Phänomen handelt, das auf jeder Seite Griechisch ein oder mehrere Male vorkommt, und von allen Schulgrammatiken übernommen worden ist, ist völlig falsch. Leider hat diese Formulierung, die in unseren Grammatiken Jahrhunderte lang zu verfolgen ist, die Folge gehabt, daß zumal die Schulgrammatiken damit die praktische Anweisung verbinden, man solle den *Potential* übersetzen mit „vielleicht wohl“, „eventuell“, aber jedenfalls mit dem unseligen Wörtchen „wohl“.

Nun möchte ich das „wohl“ in Übersetzungen des *Potentials* nicht völlig verdammen, es kann sogar recht gute Dienste leisten, aber zuerst soll eines klar sein: der *Potential* drückt *nicht* die Möglichkeit einer Verwirklichung des Verbalinhalts aus, sondern *das ganz bestimmte Eintreten dieser Verwirklichung*, unter den in der Protasis genannten Umständen, und zwar *nach der festen Überzeugung des Redenden*.

In Eur. Ba. 947 z.B. bedeutet $\delta\acute{\nu}\alpha\iota \acute{\alpha}\nu, \epsilon\acute{\iota} \beta\omicron\upsilon\lambda\omicron\iota\omicron$ nicht, daß Pentheus *vielleicht, möglicherweise, könne falls er will*, sondern daß Pentheus *wenn er nur will, ganz bestimmt kann*.

Leider hilft es in solchen Fällen nicht, einander Belege um die Ohren zu schlagen und deshalb habe ich in meinem Buche die zwei ersten Bücher der Anabasis des Xenophon daraufhin untersucht, um zu sehen, ob nicht irgendwelche, sondern *alle* Potentiale sich nach diesem Gesichtspunkt betrachten lassen. Ob es mir gelungen ist, überlasse ich der Betrachtung meiner Kollegen.

Sieht man das ein, dann stellt sich auch heraus, daß $\acute{\alpha}\nu$ (oder $\kappa\epsilon\nu$) an sich gar keinen emphatischen Wert hat, sondern nur die Funktion hat, zu verweisen nach den in der Protasis mitgeteilten Umständen. Etymologisch gehört $\acute{\alpha}\nu$ in die Kopulativ-Gruppe, zu deutsch *und* (am besten in dem „Grieks Woordenboek“ des ehemaligen Leydener Ordinarius F. Muller-Jzn., 3. Aufl. Groningen 1933, s.v. $\acute{\alpha}\nu$).

Es ist also völlig unrichtig jemals das Wörtchen „wohl“ als eine Übersetzung der Partikel $\acute{\alpha}\nu$ aufzufassen. „Wohl“ übersetzt in solchen Fällen nicht $\acute{\alpha}\nu$, sondern den emphatischen Gehalt des *Potentials*.

Es wäre aber zu empfehlen, die Formulierungen des Bedeutungsgehalts des *Potentials* in unseren Grammatiken zu korrigieren.